

## Die Heimatstube der Fortuna

**Düsseldorf.** Laute Punkmusik begrüßt die Gäste. An der Bier- und Bratwurstbude trifft man sich vor dem Spiel und fachsimpelt über Fußball und Fortuna. Ein buntes Publikum findet regelmäßig den Weg hierher: Ins Paul-Janes-Stadion am Flinger Broich. Mittlerweile spielt die zweite Mannschaft von Fortuna Düsseldorf hier ihre Heimspiele. Begleitet von gut 300 Zuschauern, die der Mannschaft regelmäßig den Rücken stärken.

Fortuna Düsseldorf baute das Stadion 1930 am Flinger Broich im Stadtteil Flingern. Die 1930er-Jahre war die erfolgreichste Zeit von Fortuna Düsseldorf und der Gewinn der deutschen Meisterschaft 1933 der bislang größte Vereins-erfolg. Paul Janes, rechter Läufer aus Leverkusen, war hierbei einer der wichtigsten Akteure. 20

hier. 30.000 Zuschauer waren damals hier im Stadion“ erzählt Karl-Heinz Adomat mit leuchtenden Augen. „Als Werner Albrecht das 1:0“ schoss, da bebte das ganze Viertel“ setzt er nach. Adomat ist 70 Jahre alt. Sein erstes Spiel der Fortuna sah er 1948, als kleiner Steppe an Papas Hand. Auch an Paul Janes kann sich der heutige Schiedsrichterbetreuer der ersten Mannschaft erinnern. „Der Paul war ein ganz ruhiger Mensch. Von dem hat man nie was gehört auf dem Platz“ teilt er weiter mit. „Den Flinger Broich haben wir 1990 in Paul-Janes-Stadion umbenannt“ sagt Adomat, „und ab 2002 hat unsere erste Mannschaft dann auch wieder hier gespielt, weil das Rheinstadion ja nicht mehr zur Verfügung stand.“ Nach der Fertigstellung der Esprit-Arena (damals LTU-



Die „Enkelkinder“ vom Flinger Broich

Jahre lief er im Rot-Weißen Trikot der Düsseldorf auf und er absolvierte 71 Nationalspiele. Damit ist er bis heute der erfolgreichste Fortuna-Spieler im Nationaldress. Paul Janes lief 1951 das letzte Mal am Flinger Broich auf.

1958 baute Fortuna Düsseldorf auf ihrem vereinseigenen Gelände ein neues Klubheim und schuf damit einen Treffpunkt für alle Mitglieder. In den 1970er-Jahren folgte eine Flutlichtanlage, die das Stadion noch attraktiver machte. Bis 1972 spielte die erste Mannschaft am Flinger Broich. „1977 spielten wir noch Mal

Arena), zog die erste Mannschaft dann wieder um.

Heute dient das Paul-Janes-Stadion als Heimstätte der Amateure, für Jugendteams und Freundschaftsspiele.

Spuren aus alten Zeiten sucht man im Stadion vergeblich. Und da auch der große Zuschauerboom heutzutage ausbleibt, sieht das Stadion an manchen Ecken fast traurig aus. Dazu trägt auch die Kulisse der Stadtwerke bei.

Nur das Klubheim der Fortuna strahlt in neuem Glanz und ist noch immer Treffpunkt aller Fortunaenthusiasten.

*Bürte Hoppe*

## Fortuna Spieler in Wettskandal verwickelt

**Düsseldorf.** Der europäische Wettskandal um die kroatisch stämmigen Brüder Ante, Filip und Milan Sapina zieht weiter seine Kreise. Wie das IST-Magazin nun aus dem Trainerstab der 2. Mannschaft von Fortuna Düsseldorf erfuhrt, soll der Angreifer Ben Abelski in die Machenschaften der Wettmafia verwickelt sein.

Der 28-jährige Abelski spielt bereits seit 18 Jahren bei der Fortuna und hat den Sprung in die erste Mannschaft bisher nicht geschafft. Der Spieler erzielte in dieser Saison für die „Zwote“ der Fortuna die meisten Tore und gehört als Spielführer zum unumstrittenen Stammpersonal. Seine Vorliebe für schnelle und teure Autos ist bei Freunden und Bekannten kein Geheimnis. Der Spieler selbst stand bisher jedoch nicht für eine Stellungnahme zu den Vorwürfen zur Verfügung.

Die Staatsanwaltschaft Bochum hatte Ende November 2009 den größten Wettskandal in der Geschichte



Im rheinischen Derby ging alles mit rechten Dingen zu

des europäischen Fußballs öffentlich gemacht. Einem Zwischenbericht zufolge stehen europaweit rund 200 Spiele unter Manipulationsverdacht. Darunter sind alleine 30 Begegnungen in Deutschland, aber auch Champions- und Europa League Partien. Die 1. Bundesliga

soll jedoch nicht betroffen sein. Die Staatsanwaltschaft hat aus ermittlungstaktischen Gründen bisher keine Namen von beteiligten Spielern oder Funktionären veröffentlicht. Laut Ermittlungsleitung ist laut auszugehen, dass die Zahl der Tatverdächtigen jedoch noch deut-

lich zunehmen wird. „Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs“, so Ermittlungsleiter Andreas Bachmann zu Spiegel Online. DFB und DFL sicherten den Ermittlern ihre uneingeschränkte Unterstützung zu. „Wir sind froh, dass die staatlichen Behörden mit hoher Kompetenz und der gebo-

tenen Ernsthaftigkeit allen Verdachtsmomenten nachgehen“, so DFB-Präsident Theo Zwanziger gegenüber dem Spiegel.

Nach Informationen der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ sollen unter anderem auch Spiele des VfL Osnabrück vom Wettskandal betroffen sein. Der Hauptbeschuldigte Ante Sapina sitzt derzeit in Untersuchungshaft und soll gegenüber den Ermittlern ausgesagt haben, dass Bundesliga Schiedsrichter Felix Zwayer an den Spielmanipulationen beteiligt war.

Die Sapina Brüder aus Berlin sind bereits aus dem „Fall Hoyzer“ bekannt. Schon damals fungierten sie als Drahtzieher und wurden zum Teil zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Der Schiedsrichter Robert Hoyzer hatte im Jahr 2005, das von ihm geleitete DFB-Pokalspiel zwischen dem SC Paderborn und dem Hamburger SV so manipuliert, dass der Drittligist mit 4:2 gewann.

*Thomas Peußner*

## „Seid ihr schlecht!“

**Düsseldorf.** Vor nur 325 Zuschauern im Paul Janes Stadion setzt sich der 1. FC Köln II beim Rhein-Derby mit 3:0 gegen die 2. Mannschaft von Fortuna Düsseldorf durch. Eine fast optimale Chancenauswertung bringt die Domstädter auf die Erfolgsspur in der Regionalligapartie.

Nach fünfminütiger Abtastphase gehen die Gäste direkt mit ihrem ersten Angriff durch Jerome Kialka in Führung. Die Kölner Nr. 9 nutzt die fehlende Zuordnung in der Düsseldorf-Hintermannschaft und trifft aus zentraler Mittelstürmerposition. Die optische Überlegenheit der Fortunen bringt nichts Zählbares ein. Die Offensivaktionen der Gastgeber verpuffen zu oft und die zahlreichen Ballverluste sorgen schnell für Unmut bei den eigenen Fans. Mit Ausnahme der

Möglichkeit von Sebastian Michalsky (23.), der in aussichtsreicher Position an der ansonsten sattelfesten Kölner Deckung scheitert, verspricht Düsseldorf nahezu keine Gefahr. Folgerichtig fällt nach 32 Minuten das 2:0 für den rheinischen Erzrivalen. Wieder ist es Jerome Kialka, der diesmal mit dem Kopf zur Stelle ist.

Auch nach dem Seitenwechsel hat Köln die erste Chance (48.). Fünf Minuten später vergibt Düsseldorf's Stürmer Abelski die Möglichkeit zum Anschlusstreffer. Er scheitert aus halb rechter Position an Gästekeeper Bacher. Nach weiteren uninspirierten Angriffsbemühungen der Fortunen ist es Köln's Abwehrmann Akbari, der in der 72. Minute mit dem 3:0 für die endgültige Entscheidung sorgt. Die Defensivabteilung von Trainer Vucic ist wieder nicht im



Fortuna-Fans missbilligen die Leistung ihres Teams

Bild. Negativer Höhepunkt aus Düsseldorf-Sicht ist dann die gelb-rote Karte für Mittelfeldmotor Mahmoud Najdi in der 85. Minute für eine vermeintliche Schwalbe im Gästestrafraum.

Düsseldorf setzt seine Negativserie weiter fort. Der 5:1-Sieg am letzten Spieltag in Mainz bleibt somit ohne Wirkung. Man dümpelt daher weiter nur in den Niederungen der Tabelle.

Köln hingegen, das sogar mit van Hess, Dick und Manzana auf drei wichtige Spieler verzichten musste, hält Anschluss an die Aufstiegsränge.

*Olaf Eickelmeier*

## Fortuna Düsseldorf – SG Wattenscheid 09 3:1 (0:0)



Kampfbetont auch im Mittelfeld

**Düsseldorf.** Der Trainer der Fortuna meint nach dem Spiel: „Ich bin sehr froh über die starke Leistung meiner Mannschaft. Trotz Platz drei in der Tabelle gilt für uns als Aufsteiger weiter Punkte zu sammeln gegen den Abstieg.“

Das Hauptgeschehen in der ersten Hälfte ist das Mittelfeld in einem kampfbetonten Spiel. Fortunas Spielführer Nils Freitag

kann sich immer wieder über die rechte Seite gegen seinen Gegenspieler Nicolas Abdat durchsetzen. Sein Querpass findet in der Mitte, aber keinen Abnehmer. Dann gibt es die Riesenchance für die Düsseldorf. Nach einem Steilpass in die Spitze vom spielstarken Muhammet Ucar auf Ramazan Islikaye versucht dieser den gegnerischen Torhüter zu über lupfen. Der Ball segelt

aber knapp neben das Tor. Kurz vor Ende der ersten Halbzeit gibt es auch die erste Möglichkeit für Wattenscheid um in Führung zu gehen. Jürgen Spretz scheitert freistehend an Mertcan Akar.

Nach der Pause übernimmt Düsseldorf immer mehr das Kommando. Nach schöner Einzelleistung von Mittelfeldspieler Habib Daff ist Stürmer Shanthushan Srikanthan

zur Stelle und schiebt zur Führung ein (43.). Es dauert nur fünf Minuten bis die Spielgemeinschaft zum Ausgleich kommt. Ein Traumtor aus 40 Metern von Mahmut Akbaba fliegt über den zu weit vor seinem Tor stehenden Schlussmann Akar unter die Latte zum – 1:1.

Die Düsseldorf sind nach dem Ausgleich versichert und so kommt der Gegner immer wieder

zu Chancen. Doch nach einem Pass von Mittelfeldstrategie Ergün Pala, kann Marcel Erdelt den Ball nicht unter Kontrolle bringen. Srikanthan war zur Stelle und erzielt mit viel Ruhe den umjubelten Führungstreffer (54.). Stürmer Islikaye bringt kurz vor Schluss mit einem saten 30 Meter Schuss in den Winkel die Entscheidung herbei.

*Anselm Schwindling*

## Interview mit Goran Vucic

(Trainer Fortuna Düsseldorf II)



Goran Vucic

Fünf Fragen an Goran Vucic, Fortunen-Coach der Zweiten Mannschaft nach der 0:3-Niederlage im Rheinderby gegen den 1. FC Köln.

**Sie sahen heute eine bittere 0:3-Niederlage gegen die Zweitvertretung des 1. FC Köln. Was lief in der Partie schief?**

**Vucic:** „Heute haben meine Spieler ein vollkommen anderes Gesicht gezeigt als in der vergangenen Woche beim 5:1-Sieg in Mainz. Es fehlten jegliche Emotionen und der absolute Wille, das Spiel zu gewinnen.“

**Das 0:1 fiel bereits in der fünften Spielminute. Waren Ihre Pläne damit über den Haufen geworfen?**

**Vucic:** „Das frühe Tor spielte den Kölner natürlich in die Karten. Beim 0:1 haben wir total geschlafen. Keiner ging richtig zum Ball und schon lagen wir hinten. Das war natürlich kein optimaler Start.“

**Ihre Innenverteidiger Leon Binder und Andreas Altenbeck machten heute nicht die glücklichste Figur.**

**Vucic:** „Letzte Woche agierten sie überragend. Heute hatten sie einen schlechten Tag. Diese Schwankungen bei jungen Leuten muss man leider akzeptieren.“

**Mahmoud Najdi sah in der 85. Minute wegen einer Schwalbe die gelbrote Karte. Wie sahen Sie die Situation?**

**Vucic:** „Ein absolut unnötiger Platzverweis. Schon die erste Gelbe auf Grund der Rangelei war überflüssig. In der Situation, in der er Gelb-Rot sieht, muss er sich einfach cleverer verhalten. Nun fehlt uns ein wichtiger Spieler bei der schweren Auswärtspartie in Lotte.“

**Ihre Mannschaft erzielte nun in den ersten elf Begegnungen lediglich elf Treffer. Auch heute war das Offensiv-Spiel sehr dürftig.**

**Vucic:** „Unser Stürmer Timo Scherping hat heute unglücklich agiert. Allerdings kann man das nicht allein an ihm festmachen. Jeder muss in jeder Partie 100 Prozent geben. Wenn das nicht der Fall ist, bekommen wir sowohl Offensiv, als auch Defensiv Schwierigkeiten. Es ist ein Mannschaftliches Problem.“

(cn)

## Rheinisches Derby mit Vorbildcharakter?

**Düsseldorf.** Am Samstag fand es wieder einmal statt: Das ewige Duell der zwei rheinischen Rivalen in der Fußball-Regionalliga West: Fortuna Düsseldorf – 1. FC Köln. Bei dem 3:0-Auswärtssieg der Kölner im ehrwürdigen Düsseldorf Paul-Janes-Stadion herrschte sowohl vor, während als auch nach dem Spiel überwiegend friedliche Stimmung. Das Kribbeln im Bauch aller Akteure sowie die elektrisierende Luft war vor dem Spiel spürbar.

Die 325 Zuschauer auf der Tribüne, die überwiegend aus Düsseldorf kamen, sorgten für eine gute und auch entspannte Atmosphäre. Die schwache Leistung der Düsseldorf sorgte zwar teilweise verständlich für Unmut auf den Rängen, es kam jedoch nicht zu Handgreiflichkeiten, wie es bei vergangenen Aufeinandertreffen der beiden Mannschaften durchaus schon einmal der Fall war.



Der FC Köln präsentierte sich stets als geschlossenes Team

Die Spieler leisteten ebenfalls in der überwiegend fairen Partie mit nur sehr wenigen bösen Fouls ihren Beitrag, ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. Lediglich kurz vor Schluss kam es nach einem Foul vom Kölner Wernscheid am Düssel-

dorfer Gombarek zu einer Rudelbildung mit beleidigenden Wortgefechten und leichten Handgreiflichkeiten, die schnell aufgelöst werden konnte. Gombarek und Cullmann wurden hierfür auch zurecht mit Gelb bestraft.

Bei aller Rivalität ins-

besondere in einem traditionsreichen Derby: Der Fairplay-Gedanke sollte immer im Vordergrund stehen. Man darf nicht vergessen, dass auch die Spieler zweier Fußballvereine in der Regionalliga eine gewisse gesellschaftliche Vorbildfunktio-

on insbesondere für Kinder und Jugendliche in ihrer Region haben. Es waren einige Kinder als Zuschauer auf der Tribüne.

Wir leben mittlerweile in einer Gesellschaft, in der die Hemmschwellen immer geringer werden und der Respekt voreinander vielerorts nicht mehr anzutreffen ist. Man braucht ja nur einmal die täglichen Nachrichten zu betrachten und schon fällt auf, dass respektloses Verhalten an der Tagesordnung ist. Lokalpatriotismus und Fairplay sind keine Gegensätze. Es muss das Ziel sein, beides zu vereinen und somit einen großen Schritt im gemeinsamen und respektvollen Zusammenleben der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft zu vollbringen.

Ich glaube jedoch, dass die Zuschauer und auch die Spieler des gestrigen Derbys sich mit wenigen Ausnahmen durchaus vorbildlich verhalten haben.

(sz)

## Fortuna II erleidet Derbypleite

**Düsseldorf.** Im Paul-Janes-Stadion unterlag im Fußball-Derby der Regionalliga West die zweite Mannschaft von Fortuna Düsseldorf dem 1. FC Köln deutlich mit 0:3. Dabei gingen die Landeshauptstädter mit besseren Voraussetzungen in die Partie. Schließlich konnte eine Woche zuvor ein 5:1-Auswärtssieg bei der zweiten Mannschaft vom FSV Mainz 05 eingefahren werden. Die Kölner hingegen hatten ihr letztes Spiel 1:3 bei Borussia Mönchengladbach II verloren.

Die 325 Zuschauer bekamen vom Anpfiff an einen offenen Schlagabtausch zu sehen. Schon nach fünf Spielminuten führte eine erste Unaufmerksamkeit in der Abwehr zum 0:1-Rückstand durch den Deutsch-Ghanaer Thimo-Jerome Kialka. Der frühe Rückstand schockte

die Fortuna nur kurz, in der Folge gewannen die Düsseldorf mehr Spielanteile. Doch im Spiel in die Spitze fehlte es an Durchschlagskraft, was vor allem an der gut organisierten Abwehrreihe um den ehemaligen Bundesliga-Profi Carsten Cullmann lag. In der 32. Spielminute dann allerdings die kalte Dusche für die Fortuna: Kialka besorgte auch das 2:0 aus der Sicht der Domstädter, nachdem Sebastian Michalsky wenige Minuten zuvor noch den Ausgleich für die Fortunen auf dem Fuß hatte. Kialka selbst zeigte sich nach dem Spiel zufrieden. „In meinem ersten Rheinderby gleich zweimal zu treffen ist etwas ganz besonderes für mich.“

In der zweiten Halbzeit plätscherte das Spiel vor sich hin. Endgültig entschieden war die Partie, als



Fortuna Düsseldorf fand nie ins Spiel

der FC in der 72. Minute durch Andreas Akbari zum Endstand von 3:0 erfolgreich war. In der Folgezeit mühten sich die Flingerner zwar weiterhin redlich, doch in Tore konnten sie dies nicht ummünzen.

Negativ fiel dann noch der Düsseldorfer Mahmoud Najdi auf, der nach einer Schwalbe im Sechzehnmeterraum mit der Gelb-Roten Karte von Schiedsrichter Daniel Riehl des Feldes verwiesen wurde. Zuvor hatte

er nach einer Rangelei mit dem Kölner Bastian Wernscheid bereits Gelb gesehen. Ansonsten war die Spielbegegnung ein von beiden Seiten überaus fair geführtes Derby.

Henning Brüggemann

Anzeige

Das neue Studienbuch 2011 ist da!



Frisch aus der Druckerei kommt in den nächsten Tagen das neue IST-Studienbuch mit der aktuellen Übersicht über alle angebotenen Aus- und Weiterbildungen.

Mehr Infos unter: [www.ist.de](http://www.ist.de)

## Aufsteiger weiterhin auf Erfolgskurs



Kampfbetont auch im Mittelfeld

**Düsseldorf.** Die U 15 von Fortuna Düsseldorf befindet sich weiter auf dem richtigen Wege und schlägt die Junioren der SG Wattenscheid 09 verdient mit 3:1. Lohn der Arbeit: Die dritte Tabellenposition.

Das, vom jungen Schiedsrichter Alexander Lingelbach aus Essen, souverän geleitete Spiel auf dem Kunstrasenplatz am Helmut-Pöstgen-Platz kam

erst mühsam in Gang. Die SG Wattenscheid 09 konzentrierte sich vornehmlich auf die Defensivarbeit und Fortuna Düsseldorf konnte auch nur punktuell, vornehmlich über die rechte Seite durch den sehr agilen Kapitän Nils Freitag, Akzente setzen, scheiterte aber zum Teil aus aussichtsreicher Position. Die erste, halbwegs gefährliche Offensivaktion der Wattenscheider sahen

die 50 Zuschauer erst in der 34. Minute. In der 2. Halbzeit wurde das Spiel interessanter und die Fortuna ging in der 43. Minute durch Srikanthan in Führung, die die Wattenscheider aber durch den eingewechselten Elia sechs Minuten später mit einem grandiosen Weitschuss aus 40 Metern egalisierten. Doch die Fortuna zeigte eine gute Moral, und erzielte in der 55 Minute

nach schwerem Abwehrfehler von Marcel Erdelt, wiederum durch Srikanthan, das 2:1 und bekam in der Folgezeit das Spiel immer besser in den Griff und erhöhte folgerichtig vier Minuten vor Spielschluss durch einen sehenswerten Weitschuss von Izlikaye auf 3:1.

Der Düsseldorf Trainer Sisic zeigte sich sehr erfreut über den letztendlich sou-

veränen Sieg, betonte aber weiterhin, dass das Ziel für den Aufsteiger der Klasseerhalt sei, und er weiterhin nur „von Spiel zu Spiel“ denke. Die Tabelle sieht er nach 6. Spieltagen noch als „Momentaufnahme“. Auf Wattenscheider Seite zeigte man sich sehr enttäuscht über die vergebene Chance, sich vom 9. Tabellenplatz nach vorne zu verbessern.

Dennis Breisinger

## NACHRICHTEN

**1. Weltcup-Sieg für Rebensburg**

Viktoria Rebensburg gewinnt zum Saisonauftakt in Sölden den Riesenslalom vor Kathrin Hölzl, die im 1. Durchgang noch vor Rebensburg lag. Zuletzt gab es einen deutlichen Doppelsieg 1999.

**Chelsea siegt weiter**

Der FC Chelsea behauptet die Tabellenführung in der Premier League durch einen 2:0-Sieg „an der Stamford Bridge, gegen Wolverhampton. Malouda und Kalou erzielten die beiden Tore.“

**Ronaldo mit Torgala**

Christiano Ronaldo ist der überragende Matchwinner für Real Madrid im Spiel gegen Racing Santander. Beim 6:1-Sieg erzielte der Superstar vier Tore. Außerdem trafen Higuain und Özil.

**Florian Mayer erreicht Finale**

Florian Mayer hat das Endspiel des ATP-Turniers in Stockholm erreicht. Er setzte sich gegen den Finnen Jarkko Nieminen in drei Sätzen 4:6;6:4;7:6(7:3) durch. Federer wartet im Finale.

**Görges erreicht Endspiel**

Julia Görges kann sich im Duell gegen Kerber beim WTA Turnier in Luxemburg fürs Finale qualifizieren. Dort trifft sie auf die Italienerin Vinci, die sich gegen Keothavong durchsetzte.

**Jens Vogt für Luxemburg**

Der 40-jährige Radprofi Jens Voigt wechselt zusammen mit den beiden Schleck-Brüdern, Andy und Frank, vom dänischen Team Saxo Bank zum luxemburgischen Rennstall Cycling Project.

**Boll im Halbfinale**

Tischtennis-Europameister Timo Boll steht im Halbfinale der Austria Open.

**Ex-Skistar wurde verhaftet**

Der frühere österreichische Weltklasse-Skifahrer Andreas Schiffner ist in Sölden verhaftet worden. Angeblich soll der 36-Jährige einem Touristen das Snowboard geklaut haben.

**Pelé feiert Geburtstag**

Der brasilianische Fußball-Weltstar Pelé feierte am Samstag, den 23. Oktober seinen 70. Geburtstag.

**Dallas siegt in letzter Sekunde**

Dirk Nowitzki und seine Dallas Mavericks gewinnen ihr viertes von acht Vorbereitungsspielen auf die neue Saison denkbar knapp. Erst in der letzten Sekunde gelingt ihnen der 97:96-Sieg.

**Alonso gewinnt GP Korea**

Fernando Alonso feiert mit seinem 5. Saisonsieg gleichzeitig die Führung in der Fahrerwertung. Durch die Ausfälle der beiden Red Bull-Piloten hat Alonso einen elf Punkte Vorsprung.

**Pizarro bester Torjäger**

Claudio Pizarro vom Bundesligist aus Bremen erzielte den 4:1-Endstand in Gladbach. Er traf zum 134. Mal in der Bundesliga. Somit ist er der Ausländer mit den meisten Bundesligatoren.

# Düsseldorf scheitert am alten Leiden

**Düsseldorf.** Vor der Partie hatte es Volker Fried noch eingefordert. „Wir müssen am Limit spielen und die Chancen, die sich uns bieten, nutzen“, so der Trainer des Düsseldorfer HC. Den Einsatz konnte man seiner Mannschaft bei der 2:5-Heimniederlage am Samstag auf dem Kunst-rasenplatz „Am Seestern“ nicht absprechen. Doch die Effektivität vor dem gegnerischen Tor ließ auch beim letzten Spiel der Feldhockey-Hinrunde zu wünschen übrig. „Es ist das alte Lied“, resümierte Düsseldorf-Torwart Sebastian Folkers im Nachgang treffend.

Nach ausgeglichenem Spielbeginn übernahm der Gast ab der fünften Minute vermehrt die Initiative. Die Kölner spielten überlegt, ließen Ball und Gegner laufen. Tibor Weissenborn nutzte dann in der achten Spielminute die erste echte Torchance zur Kölner Führung. Düsseldorf wirkte danach fahrig. Zudem spielte Köln weiterhin druckvoll, drängte den HC in seine eigene Hälfte

und erstickte Düsseldorfer Befreiungsversuche schon im Keim. Düsseldorfer Chancen ergaben sich nur aus kapitalen Abspielfehlern der Kölner Hintermannschaft. In der 12. Spielminute ergab sich für die Gastgeber so eine 3:2-Überzahlssituation, die Dominic Giskes durch einen schlammigen Pass aber zunichte machte. Das Raunen der ca. 150 Zuschauer wurde nur durch ein verärgertes „Aufpassen da“ von Kölns Trainer Christoph Bechmann übertönt. Es sollte aber die größte Chance der Gastgeber im ersten Spielabschnitt bleiben. Denn Köln spielte fokussierter und abgestimmter. Düsseldorf kam häufig einen Schritt zu spät und so ergaben sich zwangsläufig Großchancen für die Gäste, die diese aber noch nicht in Zählbares verwandeln konnten. Exemplarisch dafür die vergebene Großchance von Fabian Bauwens-Adenauer, der in der 20. Minute einen Abpraller freistehend aus drei Metern rechts am Tor vorbeisetzte. Daher und



Besser am Ball und konsequenter im Abschluss

aufgrund eines gut aufgelegten HC-Torwart Folkers, blieb es zur Pause beim 0:1 aus Sicht Düsseldorfs.

Im zweiten Durchgang war die Partie dann schnell entschieden. Adrian Rickli nutzte eine ungeordnete Düsseldorfer Defensive zum 2:0 (43.). Eine Minute später war es wiederum Rickli, der mit einem schönen Schlenzer aus 16 Metern rechts am HC-Schlussmann vorbei ins Tor traf. „Das hat uns natürlich perfekt in die

Karten gespielt“, äußerte sich Köln-Trainer Bechmann glücklich, „danach war es ein Selbstläufer.“ Düsseldorf ließ aber nur kurz den Kopf hängen und kam in der 53. Minute durch Marco Testrut zum 1:3. Doch die Hoffnung der Fans, vielleicht doch noch einen Punkt sammeln zu können, verblasste endgültig nach dem 4:1 durch Christopher Zeller, der den HC-Schlussmann mit einem sehenswerten Heber

überwand. Kurz darauf erhöhte Martin Chorus gar zum 5:1, ehe Marcel Meurer in 63. Minute zum 2:5-Endstand traf.

„Köln war einfach konsequenter im Abschluss“, befand Dominic Giskes. Der Düsseldorfer Stürmer war so etwas wie die tragische Figur der Hausherren. Giskes rannte viel, riss Lücken und brachte sich in aussichtsreiche Positionen. Doch kaum in der Nähe des Kölner Strafraums angekommen, scheiterte er an seinen Nerven. Wie man aus wenigen Chancen fast das Optimum herausholt, bewies hingegen Rot-Weiß Köln. „Die machen in der zweiten Halbzeit aus sechs Chancen vier Tore“, schüttelte ein genervter Sebastian Folkers mit dem Kopf. Dennoch waren sich die Düsseldorfer Spieler trotz der vierten Niederlage in sieben Spielen einig, dass zumindest spielerisch die Entwicklung in die richtige Richtung geht. „In den Spielen zuvor waren wir nur durch Standardsituationen gefährlich. Heute haben wir

aus dem Spiel heraus Chancen erarbeiten können“, resümierte Folkers, der daher positiv auf die anstehende Hallenhockeysaison und die kommende Feldhockeyrückrunde blickt. Volker Fried war ebenfalls nicht zufrieden mit dem Ergebnis seiner Mannschaft, aber mit der Einsatzbereitschaft: „Das Team hat trotz der Niederlage gute Ansätze gezeigt.“

Doch bis zum Beginn der Feldhockey-Rückrunde Mitte April 2011 muss der Düsseldorfer HC nach ganz unten in der Tabelle blicken, um sich zu finden. Drei Punkte aus drei Unentschieden sind deutlich zu wenig für eine Mannschaft, die vor der Saison die Playoffplätze erreichen wollte. Bei nur vier Punkten Rückstand auf Playoffplatz acht ist das immer noch möglich. Nur muss man dafür endlich anfangen zu gewinnen. Köln klettert nach dem Erfolg auf Rang drei, hat nur einen Punkt Rückstand auf das Spitzen-Duo Mülheim und Mannheim.

Marcus Bräuer

## Er ist ein Beobachter

**Düsseldorf.** Volker Fried, geboren am 01. Februar 1961 in Osnabrück ist ein ehemaliger Kölner Feldhockey-Star, der auch in der Nationalmannschaft spielte und somit bei Olympischen Sommerspielen für Deutschland am Start war. Sein größter Erfolg war 1992 der Gewinn der Goldmedaille mit der deutschen Nationalmannschaft bei den Olympischen Sommerspielen in Barcelona. Auf seinem Erfolgskonto lassen sich noch zwei weitere Medaillen gutschreiben, denn 1984 in Los Angeles und 1988 in Seoul holte die Nationalmannschaft die Silbermedaillen.

Volker Fried bestritt zwischen 1980 und 1996 insgesamt 290 Länderspiele für Deutschland. Mit den Olympischen Sommerspielen 1996 in Atlanta zog er sich als aktiver

Spieler zurück und wurde Trainer beim Hockeyclub Düsseldorf HC. Aus diesem Verein ist er auch bis heute nicht mehr wegzudenken. Er ist nicht nur Trainer, sondern auch „Vater“ für seine Mannschaft. Dies setzt eine enge Bindung und Freundschaft voraus. Volker Fried ist meistens ein eher ruhiger Typ, der gerne lacht, aber dessen äußeres Erscheinungsbild eigentlich wuchtig und protzig wirkt. Doch beobachtet man ihn während eines Spiels ist wirklich auffällig, dass Fried ein Beobachter ist. Von Motivationszuerufen an seine Mannschaft nimmt er erst Mal Abstand. Er sieht nach einem Kritiker und Denker aus. Mit einem „Klemmbrett“ in der Hand schreibt er still und heimlich seine Notizen. Die meiste Zeit hat er ein ange-



Volker Fried

spanntes Gesicht, steht am Spielrand und hat trotzdem eine dominante Haltung. Wenn er mal keine Notizen macht oder direkt am Spielrand steht läuft er zum Nachdenken einige Schritte auf und ab. Aber auch Herr Fried lässt sich mal aus der Reserve locken und zeigt Anspannung. Dann kommt auch mal ein Motivationsruf wie: „Gute Arbeit“, „Kommt Jungs, arbeiten.“ oder ein Klatschen mit dem Namen eines Spielers. Er ist Trainer mit Leib und Seele.

Andrea Kulik

## „Hier ist Hockey wie eine Familie“

**Düsseldorf.** Es ist angebracht: Siebter Spieltag der Herren-Hockey-Bundesliga. Der Düsseldorfer HC empfängt Nachbar Rot-Weiß Köln. Derby-Time. Die Vorzeichen sind klar. Die Gäste reisen mit einer deutlichen Tendenz der Leistungssteigerung an. Bei einem Sieg winkt ihnen Platz vier. Die Heimmannschaft ist in der laufenden Saison bislang noch ohne Sieg – letzter Platz.

Heute stehen 150 Anhänger beider Teams am Platz – fiebern mit. Die Düsseldorfer Unterstützung lässt nicht lange auf sich warten: „Kommt jetzt DHC“ ruft es aus der Menge. Mittlerweile liegt das Team von Heimtrainer Volker Fried mit 0:3 hinten. Die Fans werden lauter: „Nehmt die Beine in die Hand“, schallt es aus dem Mund einer Zuschauerin. Das fruchtet. Dem DHC gelingt der Anschlusstreffer. Susanne Giskens, 46, Spielermutter und Fan. Auf die Frage hin, ob sie trotz der anhaltenden Niederlagen weiter-

hin den DHC unterstützen möchte, nickt sie: „Solange mein Sohn hier spielt, komme ich.“ Familie eben. Neben zwei Mädchen. Caroline, 12 Jahre alt und Meret, ebenfalls 12. Beides Nachwuchsspielerinnen. Völlig durchgefroren, aber bester Laune, erleben sie die Kölner Treffer zum 1:4 und 1:5. Keine Spur von Langeweile. Sie schätzen den tollen Zusammenhalt beim Hockey. „Man gewinnt zusammen – man verliert zusammen“, sagt Caroline. Und Meret fügt hinzu: „Hier können wir beim Zuschauen noch etwas von den Großen lernen.“ Familie eben. Das Spiel wird hektischer. Die Düsseldorfer geben sich nicht auf und drängen auf einen weiteren Anschlusstreffer. DHCs Nummer 13, Marco Testrut, bekommt einen Ball gegen die rechte Kniescheibe und kann kaum mehr laufen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht steht er ein paar Sekunden wie versteinert auf dem Spielfeld. Schieds-

richter Fabian Blasch läuft an ihm vorbei und erkundigt sich nach dem Wohl des Spielers: „Marco brauchst du was?“ Unparteiisch aber doch fürsorglich. Familie eben. Marco winkt ab und fängt wieder an zu traben. Sein Team schafft den erzwungenen Anschlusstreffer zum 2:5. Trotz weitere Bemühungen und guter Chancen können die Düsseldorfer keinen Treffer mehr erzielen. Dann ist das Spiel vorbei. Köln jubelt – die Düsseldorfer schütteln ungläubig den Kopf. Gut gespielt, trotzdem verloren.

Bei jedem Wetter kommen die Fans. Es macht einfach Spaß hier zu spielen. Ich fühle mich richtig wohl hier im Verein.“ Familie eben. Auf dem Weg zum Ausgang passiert man eine Vereinskneipe. Dort sitzen die wenigen geduschten Kölner Spieler mit Düsseldorfern und sehen die Fußball-Bundesliga-Konferenz. Hockey ist eben wie eine Familie.

## Lacrosse: Klarer Derbysieg für Düsseldorf

**Düsseldorf.** Am Wochenende der Lokalderbys zwischen Düsseldorf und Köln gab es diesmal einen klaren Sieg für Düsseldorf. Und zwar im Lacrosse! Im Spiel der beiden Bundesligisten Köln und Düsseldorf fuhr die DSC einen klaren Sieg mit 16:1 ein. Am spärlich besuchten Sportplatz an der Diepenstraße dominierte von Anfang an das Team von Spielertrainer Kai Witt. Bereits nach fünf Minuten führte seine Mannschaft mit 3:0. Feldüberlegen und

spielerisch um eine Klasse besser, machten die Düsseldorfer was sie wollten und spielten teilweise Katz und Maus mit dem Gegner.

Vor allem der überragende Dominik Nebrekljivic erzielte in der ersten Spielhälfte vier seiner insgesamt sieben Tore.

Köln konnte dem Druck des Gegners nicht standhalten und beging bereits im Aufbauspiel leichte Abspielfehler. Die wenigen Entlastungsangriffe verpufften somit schon in der Entste-

ballführenden Spieler zurück“, so Heinrich weiter. In der Tat, das Spiel ist äußerst schnell. Die Spieler sind permanent in Bewegung, sprinten bei Ballgewinn über das Feld, um dann einen gestochenen scharfen Pass auf einen freien Mitspieler zu spielen. Bei Ballbesitz läuft das Spiel kreisförmig um das Tor des Torwarts herum, bis jemand freies Schussfeld hat. Lacrosse, ein rasantes Spiel, das mehr Zuschauer verdient.



(hh) 16 Mal „Klingel“ es im Kölner Tor

## NACHRICHTEN

**1. Weltcup-Sieg für Rebensburg**

Viktoria Rebensburg gewinnt zum Saisonauftakt in Sölden den Riesenslalom vor Kathrin Hölzl, die im 1. Durchgang noch vor Rebensburg lag. Zuletzt gab es einen deutlichen Doppelsieg 1999.

**Chelsea siegt weiter**

Der FC Chelsea behauptet die Tabellenführung in der Premier League durch einen 2:0-Sieg, an der Stamford Bridge, gegen Wolverhampton. Malouda und Kalou erzielten die beiden Tore.

**Ronaldo mit Torgala**

Christiano Ronaldo ist der überragende Matchwinner für Real Madrid im Spiel gegen Racing Santander. Beim 6:1-Sieg erzielte der Superstar vier Tore. Außerdem trafen Higuain und Özil.

**Florian Mayer erreicht Finale**

Florian Mayer hat das Endspiel des ATP-Turniers in Stockholm erreicht. Er setzte sich gegen den Finnen Jarkko Nieminen in drei Sätzen 4:6;6:4;7:6(7:3) durch. Federer wartet im Finale.

**Görges erreicht Endspiel**

Julia Görges kann sich im Duell gegen Kerber beim WTA Turnier in Luxemburg fürs Finale qualifizieren. Dort trifft sie auf die Italienerin Vinci, die sich gegen Keothavong durchsetzte.

**Jens Vogt für Luxemburg**

Der 40-jährige Radprofi Jens Voigt wechselt zusammen mit den beiden Schleck-Brüdern, Andy und Frank, vom dänischen Team Saxo Bank zum luxemburgischen Rennstall Cycling Project.

**Boll im Halbfinale**

Tischtennis-Europameister Timo Boll steht im Halbfinale der Austria Open.

**Ex-Skistar wurde verhaftet**

Der frühere österreichische Weltklasse-Skifahrer Andreas Schiffrer ist in Sölden verhaftet worden. Angeblich soll der 36-Jährige einem Touristen das Snowboard geklaut haben.

**Pelé feiert Geburtstag**

Der brasilianische Fußball-Weltstar Pelé feierte am Samstag, den 23. Oktober seinen 70. Geburtstag.

**Dallas siegt in letzter Sekunde**

Dirk Nowitzki und seine Dallas Mavericks gewinnen ihr viertes von acht Vorbereitungsspielen auf die neue Saison denkbar knapp. Erst in der letzten Sekunde gelang ihnen der 97:96-Sieg.

**Alonso gewinnt GP Korea**

Fernando Alonso feiert mit seinem 5. Saisonsieg gleichzeitig die Führung in der Fahrerwertung. Durch die Ausfälle der beiden Red Bull-Piloten hat Alonso einen elf Punkte Vorsprung.

**Pizarro bester Torjäger**

Claudio Pizarro vom Bundesligist aus Bremen erzielte den 4:1-Endstand in Gladbach. Er traf zum 134. Mal in der Bundesliga. Somit ist er der Ausländer mit den meisten Bundesligatoren.

**„Ein halber Schritt nach vorne“****Handball Souveräner 31:23 Sieg der HSG über den HSC 2000 Coburg**

**Düsseldorf.** „Wir haben uns die ganze Woche darauf konzentriert die leichten Fehler abzustellen um einen wichtigen Sieg gegen einen hochmotivierten Gegner einzufahren“, verriet HSG-Sportdirektor Daniel Stephan (37) kurz vor Anpfiff der Partie. Gänzlich konnten seine Schützlinge die Marschroute nicht umsetzen. Dennoch sprang, vor 604 Zuschauern in der ausverkauften Heinrich-Heine Gesamtschule, ein ungefährdeter 31:23 (15:11)-Sieg heraus. Die etatmäßige Heimstätte, das Burg-Wächter Castello, war von einer Fernsehshow von Günther Jauch belegt. Der Heimstärke der Düsseldorfer tat dies jedoch kein Abbruch. Besonders im Hinblick auf den bisher durchwachsenen Saisonstart (5 Siege, 4 Niederlagen) war der Sieg gegen die abstieggefährdeten Coburger wichtig. „Wir sind sportlich noch ein oder zwei Schritte hinter unseren Erwartungen

zurück. Das liegt nicht an unserem qualitativ guten Kader, vielmehr an der fehlenden Konstanz“, erklärte der ehemalige Welthandballer des Jahres Daniel Stephan. Eben diese Unkonzentriertheiten ermöglichten es den Gästen zu Spielbeginn auf Tuchfühlung zu bleiben – 4:2 (10.). Vor allem im Angriff wirkten die Hausherrn in den ersten Minuten einfalllos. Dementsprechend fielen die ersten vier Tore allesamt per Gegenstoß. Das die HSG trotz fehlender Durchschlagskraft in der Offensive in Führung blieb, lag an der Leistung von Torhüter Matthias Puhle. Seine Paraden gaben der Mannschaft Sicherheit, die dann auch das Angriffsspiel belebte. Folglich wurde der Vorsprung durch einen Treffer von Linksaußen Artmann auf 10:5 ausgebaut (16.). Die Coburger ließen nicht locker und es entwickelte sich eine kampfbetonte aber faire Partie. Durch



Die HSG war drückend stärker als die Coburger

den Treffer von Christian Rose verkürzte der HSC auf 11:13 (27.). In der zweiten Hälfte bot sich das gleiche Bild. Guten Angriffszügen der Gastgeber folgten Schwächeperioden, so schwankte der Vorsprung zwischen zwei und fünf

Toren. Mit zunehmender Spieldauer zwang die HSG den Gästen ihr Spiel auf. Vor allem die mannschaftliche Geschlossenheit, vier Spieler erzielten jeweils fünf Treffer, ist bemerkenswert. Die Gäste stemmten sich gegen die drohende

Niederlage, jedoch ohne Erfolg. Besonders die HSG-Außenspieler Gruchalla und Artmann waren kaum zu stoppen. Folglich erzielte von Gruchalla beim 29:21 den 13. (!) Gegenstoßtreffer. „Die Gegenstöße waren der Schlüssel zum Erfolg“,

resümierte Daniel Stephan in der Pressekonferenz nach dem Spiel. Eine Schrecksekunde gab es kurz vor Schluss, als Michael Hege mann mit einer Platzwunde blutend zu Boden ging. Der schnellen Entwarnung folgte der Schlusspunkt durch HSG-Akteur Behrends zum 31:23. „Wenn man aus dem Rückraum in der Partie nur ein Tor erzielt, kann man nicht gewinnen. Es war ein verdienter Erfolg der HSG“, gab sich Gästetrainer Zdenek Vanek als guter Verlierer. „Wir standen gut in der Abwehr und Matze Puhle hat seine tolle Form bestätigt. Ich bin zufrieden, es war ein halber Schritt nach vorne“, gab sich Daniel Stephan nach dem Spiel zufrieden.

**HSG:** Tor Puhle, Savonis Feld Hansen (1), Fölser (1), Brack (4/1), Wernicke (1), Weiß (4/1), Artmann (5), Gruchalla (5), Behrends (5)

(sk)

**Daniel Stephan – der sympathische Riese**

**Düsseldorf.** Er erreichte in seiner Karriere als Spieler fast alles: Silbermedaille bei Olympischen Spielen, Europameister, Deutscher Meister, Pokalsieger und Europapokalsieger. Er wurde als erster und einziger deutscher Spieler zum „Welthandballer des Jahres“ gekürt. Was ihm verwehrt blieb, war einmal bei einer Weltmeisterschaft zu spielen. Er war zwar 1995 bei der WM in Island dabei, kam aber nicht zum Einsatz. Daniel Stephan nahm an drei Olympischen Spielen teil und sagt darüber: „Diese Spiele haben mir als Sportler alles bedeutet!“

Den heute 37-jährigen verfolgte immer wieder das Verletzungspech, u. a. ein Achillessehnenriss und eine schwere Daumenoperation. Er hat sich stets wieder zurückgekämpft und in der Reha nicht geschont. „Es war ein tolles Gefühl nach den Verletzungen

wieder Handball zu spielen!“, erzählt er heute. Aber eben diese Verletzungen zwangen ihn 2005 zum Rücktritt aus der Nationalmannschaft, für die er 183 Mal antrat und dabei 589 Treffer erzielte. Bis 2008 spielte er noch beim TBV Lemgo, wo er danach den Posten des sportlichen Leiters übernahm. Nach insgesamt 15 Jahren in Lemgo, entließ ihn der Verein 2009 nach der verpassten Champions League Qualifikation. Die Kündigung und die Umstände bezeichnet er heute noch als „die größte Enttäuschung seines Lebens, die tiefe Wunden hinterlassen hat“.

Inzwischen ist der bekennende 1. FC Köln-Fan sportlicher Leiter bei der HSG Düsseldorf, wo er einen 3-Jahres-Vertrag unterzeichnet hat. Seine Ziele definiert er klar: „Ich will zurück in die erste Liga! Die Mannschaft hat das



Daniel Stephan (Mitte) zeigt den Weg für die HSG vor: nach oben

Potenzial dazu. Natürlich müssen wir Geduld haben, aber es ist ein realistisches Ziel. Und ich möchte ganz klar wieder in die erste Liga, wo ich mit Lemgo war! Außerdem will ich den Handballsport in Düsseldorf populärer machen!“ Als nächstes drückt Daniel, der Thriller bevorzugt, wieder die Schulbank. Er nimmt an einem Trai-

nerlehrgang in der Nähe von Stuttgart teil. Er meint dazu: „Erstmal konzentriere ich mich darauf meinen 3-Jahres-Vertrag in Düsseldorf zu erfüllen. Wir haben Ziele, die wir erreichen wollen. Aber langfristig kann ich mir schon vorstellen einen Trainerposten zu übernehmen.“

Kirstin Burr

**„Erste Bundesliga als langfristiges Ziel“**

**Düsseldorf.** Interview von Martina Bocek mit Sportdirektor Daniel Stephan vor dem Spiel HSG Düsseldorf-HSC 2000 Coburg.

**Was erwarten Sie vom Spiel und von dieser Saison allgemein?**

**D. Stephan:** Wir haben uns nicht gezielt auf den Gegner vorbereitet, sondern haben versucht den Fokus ganz auf unsere Mannschaft zu richten. Anhand von Videoanalysen haben wir versucht, an unseren Fehlern zu arbeiten und diese auszubessern. Was die Saison betrifft erwarte ich von der Mannschaft mehr Konstanz in ihrer Leistung. Wir haben diese Saison noch nicht so gut gespielt, und hinken unseren Erwartungen noch immer etwas hinter her.

**Wie definieren Sie Ihre langfristigen Ziele?**

**D. Stephan:** Ich habe hier einen Vertrag für drei

Jahre unterschrieben und sehe als langfristiges Ziel in der ersten Bundesliga mitspielen zu können, und ich hoffe dass wir dieses Ziel auch erreichen.

**Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Trainer Ronny Rogawski?**

**D. Stephan:** Wir verstehen uns sehr gut miteinander. Wir haben eine klare Aufgabenteilung und es gibt da keinerlei Kompetenzgerangel. Das funktioniert sehr gut.

**Worin bestehen Ihre Aufgaben als Sportdirektor?**

**D. Stephan:** Ich kümmerge mich um das Sponsoring der Mannschaft, um die Spielertransfers, bin aber auch gleichzeitig Jugendkoordinator. Ich kann mir aber durchaus vorstellen, in Zukunft als Trainer tätig zu sein und habe bereits einen Trainerlehrgang besucht.

**Abriss Lacrosse**

Die beiden Mannschaften, die je 10 Spieler umfassen (23 im Kader), spielen mit einem netzartigen Schläger, dem sogenannten **Mesh**. Ziel ist es sich gegenseitig den 200 Gramm schweren **Hartgummiball** mit dem Mesh zuzuspielen, und so zum Torerfolg zu kommen. Gespielt wird auf einem Feld von der Größe eines Fußballfeldes auf dem zwei

Tore mit den Maßen 1,83 x 1,83 m untergebracht sind. Ähnlich dem Eishockey ist es auch erlaubt hinter dem Tor zu spielen. Beim Anstoß (**Face Off**), versuchen zwei sich gegenüber kniende Spieler den zwischen ihnen liegenden Ball zu erobern. Die Spielzeit beträgt **4 x 20 Minuten**. Nach jedem Viertel werden die Seiten gewechselt. In jedem Viertel sind

zwei **Time-Outs** (taktische Spielunterbrechungen) pro Mannschaft erlaubt. Sollte es nach Ende der regulären Spielzeit unentschieden stehen, geht das Spiel in eine 2 x 5 minütige **Verlängerung**. Wird auch in dieser keine Entscheidung erzwungen, zählt der nächste Treffer als spielentscheidend. Das Reglement der Damen weicht in einigen Punkten ab.

Weitere Infos: <http://www.dlaxv.de>

## Motiviert am Morgen – Sport am Rheinufer

**Düsseldorf.** Die Straßenbahnen sind leer. Putzkolonnen in den Gassen Düsseldorfs beseitigen die Reste der vergangenen Partynacht. Es ist Sonntagmorgen, 8 Uhr.

Nur am Rheinufer, am Rande der Innenstadt, tummeln sich einige Menschen. Es sind Hobbyläufer, die trotz Dämmerung und sieben Grad Celsius ans Rheinufer strömen.

„Es ist ein unglaubliches Gefühl, vor dem Frühstück schon so viel getan zu haben“, sagt Tobias Rossmann, ein 30-jähriger Student, der zweimal wöchentlich für eine halbe Stunde den Fluss entlangläuft.

Im Minutentakt sausen die Läufer am Schiffahrtmuseum vorbei, wo kreischende Möwen die einzigen Zuschauer sind. Auch Inlineskater düsen vorbei. Dann passieren zwei Familienväter das Museum, die jeden Sonntag gemeinsam für eine Stunde ihre Laufschuhe quälen. „Danach holen wir für unsere Familien Brötchen“, sagen die beiden.

Regen setzt ein. Doch die Läufer werden nicht weniger, sondern mehr. Der ambitionierteste unter ihnen ist Werner Moss, langes graues Haar, 60 Jahre

alt. Schutz vor den Regentropfen bietet seine rote Laufjacke. Sport sei für ihn keine Flucht aus dem Alltag, sondern eine Lebenseinstellung: 50 Minuten braucht er für seine persönliche Rheinrunde von neun Kilometern Länge. Er wird sie dreimal laufen – wie jeden Tag.

Im vergangenen Jahr absolvierte er den Frankfurt-Marathon in 3:06 Stunden. Im Jahr 2007 wurde sein Trainingseifer belohnt, als er den Düsseldorf-Marathon in seiner Altersklasse gewann. Dennoch betreibe er das Laufen nicht um des Sieges Willen, sinniert er, sondern vor allem „für sich und seine Gesundheit“.

Kniebeschwerden zwingen ihn dazu, heute langsamer zu laufen als gewöhnlich. „Deshalb lasse ich in diesem Jahr auch Frankfurt aus“, sagt er. Aktiv sei er aber schon immer gewesen, Fußball hat es ihm ebenso angetan wie Bergtouren. „Naja, von nichts kommt nichts“, sagt er.

Der Himmel reißt auf, doch wirklich wärmer wird es nicht. Während die Läufer allmählich verschwinden, erobern mehr und mehr Fußgänger das Rheinufer. Und auch in der Düsseldorfer Innenstadt erwacht nun das Leben.

(tf)

## Sport verbindet Menschen

**Essen.** 4:0 für Deutschland! Im Viertelfinale der FIFA-Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika schlägt die deutsche Fußballnationalmannschaft Argentinien verdient mit 4:0. Doch ist die Nationalmannschaft des DFB überhaupt noch „deutsch“ im ursprünglichen Sinne? Denn mit Jerome Boateng, Sami Khedira, Mesut Özil, Lukas Podolski und Mirsotav Klose standen allein im Argentinien-Spiel gleich fünf Akteure mit Migrationshintergrund in der Anfangs-Elf. Gleichzeitig wirbt der DFB mit Antirassismuskampagnen im Fernsehen und auch deutschlandweit auf Plakaten für eine Integration ausländischer Mitbürger. Hier kann man von einer vorbildlichen Eingliederung der aus dem Ausland-Stammenden in die Gesellschaft der Deutschen sprechen.

Doch dafür braucht es nicht das Beispiel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Man kann es Woche für Woche auf lokalen Sportplätzen in der Bundesrepublik beobachten. Sport verbindet. Sport schafft Freunde. Sport überwindet Grenzen. Egal welche Hautfarbe eine Person hat oder aus wel-



Integration als Chefsache: Kanzlerin Merkel gratuliert Mesut Özil

chem Land sie ursprünglich stammt. Insofern schafft der Sport etwas, woran die Politik sich seit Jahren vergeblich versucht. Erst kürzlich hielt der neue Bundespräsident Christian Wulff eine Rede vor dem türkischen Parlament und appellierte an eine größere Integrations-Bereitschaft der in Deutschland lebenden Türken. Sicherlich fällt es einem großen Teil der Immigranten schwer,

sich an das Leben in der für sie fremden deutschen Gesellschaft zu gewöhnen. Doch dies sollte man nicht verallgemeinern, denn gerade durch Sportvereine, in denen Menschen vieler Nationalitäten vertreten sind, lernen einige „Neu-Deutsche“ Traditionen der ihrer neuen Kultur kennen und auch schätzen.

Gerade in Mannschaften, in denen nur wenige Ausländer spielen,

ist es für diese der einfachste Weg, sich anzupassen. Sie sollen nicht ihre Herkunft oder ihre Religion verleugnen. Doch eine gewisse Anpassungsfähigkeit ist oft eine Hilfe, um sich selbst und auch seinen Mitspielern bzw. Mitmenschen das Leben zu erleichtern und gerade durch den Sport wird die Integration von Einwanderern gefördert.

(cn)

Bericht/Kommentar:

## Sind Frauen wirklich Sportler zweiter Klasse?

**Düsseldorf.** Unrhythmische Laufstile, wenig Muskelmasse, Null Ehrgeiz – die Vorurteile gegenüber sporttreibenden Frauen halten sich wacker. Zwar gelten Frauen gemeinhin als das gelenkigere Geschlecht, Männer jedoch als das kräftigere. Tatsächlich können Männer im Spitzensport durchschnittlich 20 % mehr Leistung erbringen. Tatsache ist aber auch, dass die Leistungssportlerinnen im Zuge der Emanzipationsbewegung mächtig aufgeholt haben – und zwar nicht nur Meter

und Sekunden, sondern auch zahlenmäßig: Waren bei den Olympischen Spielen 1948 noch weniger als 10 % der Starter weiblich, so waren es bei den Spielen in Peking 2008 bereits mehr als 40 %. Ein Trend, der auch den Breitensport in Deutschland nicht unberührt lässt: Im vergangenen Jahr waren neun von zehn Neumitgliedern des Deutschen Sportbundes Frauen.

„Wissenschaftlich betrachtet sind Frauen im Mittel kleiner und leichter als Männer“, sagt Asker Jeukendrup von der Uni-

versität Birmingham. „Ihr Blut kann weniger Sauerstoff aufnehmen, weil der Sauerstoff-Transporteur Hämoglobin nur in relativ geringeren Mengen vorhanden ist“, erklärt der Wissenschaftler weiter. Zudem seien Frauen wegen ihrer kleineren Konzentration des männlichen Hormons Testosteron an Muskelkraft unterlegen.

Doch dass das weibliche Geschlecht deshalb gleich in die zweite Klasse verfrachtet wird, scheint allein schon wegen der divergierenden Motivation zum Sporttreiben abstrus: Denn während für viele Männer im Vereinssport der Leistungsgedanke im Vordergrund steht, sind für Frauen häufig soziale oder

gesundheitliche Motive am bedeutsamsten. Völlig unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen also – und macht da ein Klassenvergleich wirklich Sinn?

Auch das markant steigende Medieninteresse am Frauensport lässt stark an einer „geschlechtsspezifischen Zweiklassen-Gesellschaft“ zweifeln. Zumal nicht nur zunehmend die Leistungsunterschiede zwischen Spitzensportler und Spitzensportlerin kleiner werden. Sondern zuweilen gar – wie die zuletzt heiße Debatte um die Südafrikanerin 800-Meter-Läuferin Caster Semenya zeigte – die Unterschiede zwischen Frau und Mann an sich.

Timo Holloway

## Dem Schulsport geht die Puste aus

**Düsseldorf.** Katja ist 12 und geht in die Gesamtschule. Sie sagt zum Thema Schulsport: „Finde ich blöd“. Stattdessen würde sie lieber mehr Wochenstunden Kunst belegen dürfen, sagt sie. Björn (13) wiederum ist begeistert vom Sportunterricht. Er sagt: „Es macht richtig Spaß und mit den Jungs kann ich mich voll austoben“.

Verschiedene Ansichten bei den Kindern, Mädchen und Jungen tragen nicht dazu bei, dass der Sport an Schulen eine Schlüsselfunktion für die sportliche Entwicklung eines Kindes hat. Es wird unter anderem das Interesse für eine Sportart im späteren Leben geweckt. In der heutigen Gesellschaft sind aber auch andere Werte gestiegen und dürfen nicht vergessen gehen. Werte wie die Gesundheit, die Körperwahrnehmung und das Bewusstsein müssen schon im frühen Alter gefördert werden. Heutzutage weisen immer mehr Kinder und Jugendliche zu früh motorische Mängel und Haltungsschäden mit Spätfolgen auf. Das liegt auch am Bewegungsmangel und der falschen Bewegung. Dem wird im Schulsport schon versucht entge-

genzuwirken und auch wichtige Elemente der Persönlichkeitsentwicklung wie z.B. das Vertrauen in den eigenen Körper zu finden. Schulsport ist unverzichtbarer Bestandteil des schulischen Erziehungssystems.

In den 1960er- und 1970er-Jahren verbrachten Kinder und Jugendliche noch ihren Alltag mit Draußen-Spielen, viel Bewegung und kaum Fast-Food. Das heutige Bild sieht leider anders aus. Unser Nachwuchs lebt vom TV-Konsum, dem Computer und ungesundem Essen. Darum appellieren wir nicht nur an das Ministerium für Schule und Bildung und die Lehrkräfte, sondern vor allem an die Eltern. Das „Wissenschaftliche Institut der Ärzte Deutschlands“ (WIAD) belegt in einer Studie, dass 38 Prozent der Kinder, deren Eltern aktiv Sport treiben, deutlich mehr Sport treiben, als Kinder inaktiver Eltern mit nur 29 Prozent. Nach Ansicht des WIAD muss Schulsport gefördert werden. Es gibt gewichtige Gründe dafür. Sonst geht dem Schulsport die Puste aus.

Andrea Kulik

## Alles im „Griff“?

Die Partie Hertha BSC gegen Alemannia Aachen dürfte Mittelfeldspieler Peter Niemeyer noch lange im Gedächtnis bleiben. In der 55. Spielminute erzielte der 26-jährige nicht etwa das Siegtor, sondern landete einen Treffer der ganz anderen Art. Bei dem Versuch, der Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus einen Klaps auf die Schulter zu geben, verirrte sich seine Hand an ihre Brust. Die Lacher der Zuschauer hatte der Berliner auf seiner Seite. „Man muss die Zuschauer auch ein wenig unterhalten“, witzelte er nach dem Abpfiff. Auch Steinhaus nahm es mit Humor.

Eine Szene wie diese hatte es im deutschen Profifußball noch nicht gegeben. Verständlich, ist Steinhaus doch die erste und einzige Frau im Schiedsrichteraufgebot. Zu Buche stehen bislang 26 Einsätze in der zweiten Bundesliga. Zudem konnte sie als sogenannte „vierte Offizielle“ Erstligenerfahrung an der Seitenlinie sammeln.



Bibiana Steinhaus

Doch wie wird die 31-jährige in der, zur Männerdomäne erklärten Fußballwelt wahrgenommen? Wird eine Frau als die Respektperson angesehen, die ein Schiedsrichter darstellen muss? Im Durchgreifen auf dem Platz steht sie ihren männlichen Kollegen in nichts nach. 93 gelbe Karten und fünf Elfmeter zieren die Bilanz ihrer geleiteten Zweitligapartien. Einen Platzverweis verhängte sie ebenfalls. Als hauptberufliche Polizeikommissarin hat sie gelernt, sich durchzusetzen. Aus ihrer Vergangenheit als aktive Fußballspielerin beim SV Bad Lauterberg resultiert wiederum nötige Erfahrung. Genau die richtigen Voraussetzungen, die ein guter Schiedsrichter vorweisen sollte.

Insgesamt ist Steinhaus nicht zuletzt aufgrund ihrer soliden Leistungen (Kicker-Note 3,06) im Profifußball angekommen. Die Fans freuen sich über eine willkommene Abwechslung und begrüßen den Unterhaltungsfaktor, wenn eine Schiedsrichterin die Akteure gut im Griff hat. Besonders dann, wenn der „Busen-Wischer“, wie die BILD-Zeitung titelte, ein tristes 0:0 auflockert. Die souveräne Reaktion von Steinhaus dürfte ihr weitere Sympathiepunkte beschert haben.

(sr)



In nur elf Nettostunden produzierten die Teilnehmer der Weiterbildung „Sportjournalismus IST“ acht Zeitungssseiten; von der Recherche, über die Vorort-Berichterstattung bis zum Layout!

## Fitness im Urlaub – Wo soll es hingehen?

**Düsseldorf.** Früher bedeuteten Ferien vor allem Entspannung und Erholung vom Alltag. Doch das reicht den meisten Menschen nicht mehr. Inzwischen hat der boomende Fitnesstrend auch den Urlaub erreicht. Dank des wachsenden Anspruchs der Kunden steigen die Angebote mit. Vor allem die Jüngeren wollen keinen reinen Strand- oder Wanderurlaub, sondern Abwechslung und dabei etwas für die Gesundheit tun.

Viele Anbieter reagieren darauf und so kann man inzwischen Kreuzfahrten mit Fitness verbinden. Mehrere Schiffe beherbergen standardmäßig einen Innen- und Außenbereich mit Sportmöglichkeiten. Dazu gehören neben Schwimmbad, Fitnesscenter und Joggingstrecke sogar die Gelegenheit zum Golfspielen. Gegen Gebühr werden Gesundheitschecks durchgeführt. Bei diesen wird das Fitnesslevel festgestellt und das Programm auf die Bedürfnisse abgestimmt. Darüber hinaus kann man auch sein Körpergewicht messen lassen.

Auch Personaltraining für die Bereiche Muskelaufbau, Gewichtsreduktion, Jogging, Entspannung und Herz-Kreislauf-Training

sind an Bord. Darüber hinaus überprüfen sie die Ernährung.

Wer lieber festen Boden unter seinen Füßen verspürt, wird z. B. in Spanien mit maßgeschneiderten Angeboten fündig. Fitness, Gewichtsmanagement oder auch Trainingslager für Mountainbiker, Wanderer und Läufer, mit geführten Touren, stehen zur Auswahl. Dies gilt für Sportler aller Fähigkeiten, sowie für Gruppen und Familien. Darüber hinaus werden Pilates oder Motivationscoaching angeboten.

Wer aber auf seinen geliebten Cluburlaub nicht verzichten will, muss dies auch nicht tun. Da die meisten Anbieter ihre Fitnessangebote den Wünschen der Kunden angepasst haben. So findet sich heute in fast jedem Club ein gut ausgestatteter Fitnessraum und darüber hinaus noch reichlich Möglichkeiten, Kurse zu besuchen. Darüber hinaus gibt es oft die Möglichkeit, sich von einem Experten in Sachen Ernährung beraten zu lassen und auch das passende Essen zur Auswahl.

Wer die Wahl hat, hat die Qual und sollte sich im Klaren darüber sein, was er will!

Kirstin Burr

## Der Blickwinkel entscheidet

Der Hochleistungssport hat mit zunehmender Professionalisierung seine Vorbildfunktion weitgehend verloren. Die Aussage von Dr. Dirk-Reiner Martens, Richter am internationalen Sportgerichtshof CAS, sorgte für Aufsehen. Schließlich hatte Bundespräsident Christian Wulff bei der Verleihung des silbernen Lorbeerblattes an die Fußballnationalmannschaft festgestellt, dass Team könne ein Vorbild sein.

Dabei spiegeln die unterschiedlichen Aussagen lediglich zwei Seiten des Sports wieder. Martens kritischer Blick richtet sich insbesondere auf die Doping- und Wettproblematik, während der Bundespräsident hoffnungsvoll auf die integrativen Möglichkeiten des Sports schaut. Özil, Podolski, Khedira oder Müller bilden in der Nationalmannschaft die gewünschte Einheit. Eine Gemeinschaft, die Politiker auch abseits des Sports gern sähen.

Der Deutsche Olympische Sport Bund (DOSB) möchte mit dem Programm „Integration durch Sport“ seinen Teil dazu beitragen. Zentrales Ziel der Aktion sei die Integration der Zuwanderer in die Aufnahmegesellschaft und in den



Sportfreunde kennen keine Nationalität

organisierten Sport. Ein Ansatz, der Christian Wulff gefallen dürfte. Schließlich machte er in seiner Rede auch darauf aufmerksam: „Integration ist ein gesellschaftliches Langzeitprojekt, das aus sehr vielen, oft kleinen Schritten besteht.“ Der Vorbildcharakter, den der Sport für sich selbst gerne in Anspruch nimmt, ist aus diesem Blickwinkel nachvollziehbar.

Deshalb liegt Dr. Dirk-

Reiner Martens nicht falsch. Schließlich gilt ein Vorbild im Allgemeinen als ein Muster oder Beispiel, dem man nacheifert. Die Praktiken von Tour-de-France Sieger Alberto Contador beispielsweise laden jedoch kaum zur Nachahmung ein. Lukas Podolskis Auftreten auf dem Platz, zuletzt sein Verhalten gegenüber dem Dortmunder Nuri Sahin, lässt ebenso wenig Raum für Identifikation. Martens

geht gar noch weiter und gibt zu bedenken: „Glücklicherweise dürfte der Amateur- und Freizeitsport weit weniger betroffen sein, wengleich leider auch dort das Doping weiter verbreitet ist, als viele glauben.“ Die Frühwarnsysteme vieler Verbände sind für den Richter ein kleines Licht am Ende des Tunnels, denn sie würden sicher nicht ohne Wirkung bleiben.

(lak)

## Frauen sind Sportler zweiter Klasse

Fragt man den Sportinteressierten nach zehn Sportlern, die ihm auf Anhieb einfallen, so werden meistens die Namen von berühmten Fußballern, Motorsportlern oder Leichtathleten genannt. Sportlerinnen werden kaum erwähnt. Da stellt sich die Frage, ob denn Frauen Sportler zweiter Klasse sind.

Schaut man dann auf den finanziellen Aspekt, so mag man dieser These auf Anhieb zustimmen. Die Geldrangliste wird angeführt von Sportlern wie Golfern, Basketbal-

lern, Fußballern, Boxern, Fußballern oder Formel-1-Piloten. Die erste Frau mit Maria Sharapova befindet sich erst an 10. Position. Auch hinsichtlich des Zuschauerinteresses, vor dem Bildschirm oder vor Ort, sind die großen Fußballspiele, Boxkämpfe oder Sportereignisse wie der Super Bowl Quoten- und Zuschauerbringer. Frauenfußball als Beispiel findet mit Ausnahme von Großereignissen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und Frauenboxen, das erst mit Regina Halmich

salonfähig wurde, sollte nach Meinung einiger Experten, am liebsten verboten werden und Sportarten wie American Football oder Formel 1 gibt es in der Form für Frauen nicht.

Vielleicht liegt eine Chance in simultanen Großereignissen. Bei zeitgleich stattfindenden Großereignissen wie Grand Slams im Tennis, Welt- und Europameisterschaften (Leichtathletik, Schwimmen) und Olympischen Spielen ist kein großer Unterschied im Zuschauerinteresse erkennbar. Nur in Sportarten wie Turnen oder Eiskunstlauf stehen die Frauen im Vordergrund.

Leistungsmäßig lässt sich die These ebenfalls untermauern. Die besten

Sportlerinnen können in den seltensten Fällen mit den Männern mithalten. Gerade in Mannschafts- oder Kampfsportarten befinden sie sich nur auf Amateurniveau. Frauen müssen sich also andere Wege suchen, um Aufmerksamkeit zu erhaschen. Der „Zickenkrieg“ zwischen Friesinger und Pechstein ist ein Beispiel hierfür. Auch gelingt es einigen Sportlerinnen durch sexy Outfits oder Nacktfotos immer wieder auf sich aufmerksam zu machen. Auch im Breitensport haben es Frauen sehr schwer. Als Fußballerin oder Boxerin wird man zum Teil immer noch schief angesehen.

Dennis Breisinger

## Schulsport in der Sackgasse!

Schulsport bringt nichts. Diese Meinung vertreten viele Schüler und auch Eltern in der heutigen Gesellschaft. In der Tat hat Schulsport heutzutage mit vielen Problemen zu kämpfen. Stundenausfall, Überalterung der Sportlehrerschaft und schulformspezifische Benachteiligungen sind nur einige davon. Es mangelt an gut ausgebildeten Sportlehrern.

Dieses Problem beginnt bereits in der Grundschule. Nach dem Klassenlehrerprinzip soll jeder Klassenlehrer die Grundschüler in sämtlichen Fächern unterrichten. Im Bereich Sport sind die Lehrer dazu aber häufig nicht ausreichend qualifiziert. Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Brettschneider (Universität Paderborn) fordert daher: „Sport muss Bestandteil der Grundschullehrerbildung werden oder die Lehrer müssen sich fortbilden“.

Doch auch der Stundenausfall ist ein großes Problem. Jede vierte Sportstunde findet gar nicht erst statt. Dies liegt nicht nur an den Lehrern, sondern auch an den schlechten Trainingsbedingungen. Turnhallen und Sportplätze sind häufig sanierungsbedürftig.

Thomas Peuffer

Diese Vernachlässigung des Schulsports ist angesichts der wachsenden Bedeutung desselben grob fahrlässig. So stellt auch der Sportwissenschaftler Brettschneider fest, dass in den vergangenen 25 Jahren die Fitness der Kinder um 10 bis 15 Prozent zurückgegangen ist. Viele Jugendliche betreiben gar keinen Sport mehr. Besonders Schüler aus sozial schwachen Familien mit Migrationshintergrund sind davon betroffen. Hinzu kommt, dass die Lage des Sportunterrichts an Hauptschulen noch wesentlich prekärer ist, als etwa an Gymnasien.

Experten fordern daher eine Stunde Sport täglich als Pflicht an deutschen Schulen einzuführen. Die Vorsitzende der Kommission Sport der Kultusministerkonferenz Burkhard Jungkamp hält dies zwar für wünschenswert, sagt aber auch: „Wir können das nicht vorschreiben, das muss sich jedes Bundesland selbst vornehmen“.

Die mangelnden Aussichten auf eine Verbesserung der Lage beklagt auch GEW-Sportkommissionssprecher Eith. Die hierfür benötigten Gelder werden ihm zufolge eher in geisteswissenschaftliche Fächer investiert.

## Sponsoren nehmen den Stadien ihre Seele

Ein Blick auf die Stadionnamen der Fußball-Bundesligisten verrät: Die Kommerzialisierung des Fußballs schreitet mit großen Schritten voran. 2010 tragen gut zwei Drittel der deutschen Erstligisten den Namen eines Sponsors. Oder anders ausgedrückt: Nur noch vier Bundesliga-Stadien schmücken sich mit ihren altherwürdigen Namen. Der Rest trägt das Label einer Bank, einer Versicherung, eines Automobilherstellers oder eines Energieversorgers. Teils milliarden schwere Konzerne. Fluch oder Segen? Denn mit dem Verkauf des Stadion-Namensrecht an finanzstarke Unternehmen geben die Vereine einen Teil ihrer Tradition auf.

Der Neu- oder Umbau eines Stadions ist in der Regel mit hohen Kosten verbunden. Daher nutzen viele Stadionbetreiber seit einigen Jahren diese lukrative Einnahmequelle. Obwohl dies in vielen Fällen eine wirtschaftliche Unterhaltung des Stadions möglich macht, stößt diese Maßnahme in der Regel bei großen Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung. Weil sich die Öffentlichkeit dem Namen des Stadions konsequent verweigert, droht der Hauptsponsor des ohnehin hoch verschuldeten 1. FC Nürnberg abzuspringen. Fatal für den Club. Steht er doch mit über zehn Millionen in der Kreide.

Vorreiter im Stadion-Sponsoring in Deutschland ist das Volksparkstadion in Hamburg. Zunächst von dem Internetanbieter AOL gesponsert, heißt das Stadion seit 2010 Imtech Arena. In dieser Zeit wechselte das Stadion dreimal seinen Namen. Das Stadion verlor seine Identität und seine Seele, sagen Fans.



Imtech Arena

Einen anderen Weg schlägt der finanziell angeschlagene SC Westfalia 04 Herne ein. Der Oberligist verlost seinen Stadionnamen. Für 20 Euro nimmt man an der Aktion teil. Der Gewinner darf dem Stadion einen Namen bis zum Saisonende geben. Durch diese kuriose Verlosung möchte der Verein Aufmerksamkeit erlangen. Um schließlich Geldgeber anzulocken.

Quo vadis Bundesliga? Die Vereine sind nicht mehr Herr im eigenen Haus. Der nächste Schritt könnte eine Vereinsnamen-Vermarktung sein, so wie es bereits die Basketball-Bundesliga, die Deutsche Eishockey Liga und die englische Premier League vorgemacht haben.

Nils Tittizer



In nur elf Nettostunden produzierten die Teilnehmer der Weiterbildung „Sportjournalismus IST“ acht Zeitungssseiten; von der Recherche, über die Vorort-Berichterstattung bis zum Layout!

## Ihr seid immer noch unsere Vorbilder

**Düsseldorf.** Immer neue Dopingskandale und Wettbetrugs-Enttrollungen erschüttern den Spitzensport. Sport im Allgemeinen wird zunehmend kommerzialisiert, und Spitzensportler stehen nun viel mehr im öffentlichen Interesse, in einem Rampenlicht im Stile Hollywood's. Vorbei scheinen die Zeiten zu sein, in denen es einem Sportler um die Ehre und das Gewinnen allein ging – und unsere Jugend zu solchen Sportlern bewundernd aufgesehen hatte.

Die heutige Jugend sieht sich konfrontiert mit professionellem Spitzensport in dem schnell Millionen summen fließen, und Werte wie Ehre, Ehrlichkeit, Loyalität, und sogar Gesundheit schnell gedankenlos über Bord geworfen werden – nur um zu gewinnen, für den Preis des Gewinnens, und um den Marktwert eines Sportlers zu steigern.

Können solche Sportler unserer Jugend heute noch als Vorbilder dienen? Oder, wird eine Vorbildfunktion im Sport mehr und mehr verschwinden, und durch andere Vorbilder abgelöst? Ist es vielleicht schon geschehen, und Jugendliche eifern nun anderen Vorbildern nach, insbesondere denen

von den Medien immer mehr in den Vordergrund gestellten „neuen Helden“ wie DSDS und Supertalent? Wird dies vielleicht sogar in Zukunft dauerhaft den Sport schädigen? Denn, wo keine Vorbilder, da kein Interesse solche Sportarten auszuüben – den Vereinen würde der Nachwuchs ausbleiben, irgendwann hätte Deutschland dann in vielen Sportarten auch keine Spitzensportler mehr.

Doch noch bleiben Zeit und Möglichkeiten, dies zu korrigieren. Eine Studie von Mitarbeitern der TU Dortmund Erziehungswissenschaften und Soziologie im letzten Jahr zeigte zwar, dass Sportler als Vorbilder weniger wichtig sind als zehn Jahre zuvor, aber im Vergleich mit anderen möglichen Vorbildern immer noch auf Platz 1 stehen, 28 Prozent der Befragten gaben an dass Sportler für sie Vorbilder sind.

Sportler müssen sich dass nur wieder verstärkt vor Augen halten, und ihr Handeln mehr danach ausrichten. Es bieten sich auch Möglichkeiten, im Bereich Vorbilder auch neue und aktuelle Themenbereiche in der Gesellschaft zu besetzen – wie zum Beispiel das Thema Integration.

Schneider

## Düsseldorf eine Sportstadt?

**Düsseldorf.** Diese Frage muss definitiv mit „Ja“ beantwortet werden. Zumindest wenn man der Selbstdarstellung der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens Glauben schenken kann. Die eigens für diesen Zweck gestaltete Website [www.sportstadt-duesseldorf.de](http://www.sportstadt-duesseldorf.de) wirbt deutlich für den hohen Aktivitätsgrad der Rheinmetropole. Doch wie wird eine Sportstadt definiert? Muss es dort ein Überangebot an Freizeitmöglichkeiten, eine Vielzahl von höherklassigen Vereinen oder einen vielfältigen Breitensport geben? Denn der Begriff Sportstadt ist weder rechtlich geschützt noch kann dabei auf eine allgemein gültige Definition zurückgegriffen werden. Dennoch gibt es einige Merkmale, die für eine solche Stadt gelten. Einerseits sind hochklassige und überregional bedeutende Events ein wichtiger Baustein. Und den erfüllt Düsseldorf beispielsweise mit dem „Race of Champions“ (27./28.11.2010) oder „FIS Skilanglauf Weltcup“ (04./05.12.2010). Weiterhin ist Düsseldorf im Besitz mehrerer hochklassiger Vereine. Spitzensport erster Klasse bekommen



Esprit-Arena: Auch das Wohnzimmer von Fortuna Düsseldorf

der 580.000 Einwohner beispielsweise beim Fußball, Tischtennis, Eishockey geboten. Herauszuheben ist dabei sicherlich der Tischtennissport. Der Verein Borussia Düsseldorf ist national aber auch international eine Top-Adresse, was der Gewinn der Champions League in der Saison 2009/2010 beweist. Doch der Spitzensport ist nur eine Facette, denn auch dem Freizeitsport-

ler wird einiges geboten. Einen großen Bestandteil der Sportlandschaft bilden die 373 Vereine mit ihren 112.000 Mitgliedern. Diese Zahlen verdeutlichen, dass der Einfluss der Breiten- bzw. Freizeitsport in der Landeshauptstadt ausstrahlt. Dabei sind die Möglichkeiten der körperlichen Ertüchtigung vielfältig. Lauffestungen, Erlebnisse auf dem Rad, Wasserski, eine Indoor-Win-

tersportanlage oder eine Golfpartie sind dabei nur ein Bruchteil des Gesamtangebots. Schließlich ist festzuhalten, dass Düsseldorf eine Sportstadt ist. Das dieser Zustand auch so bleibt, ist eine der Aufgaben der „sportAgentur Düsseldorf“. Zusammen mit dem Stadt-sportbund werden Marketingkonzepte umgesetzt und die Jugendbetreuung vorangetrieben.

Sebastian Kaltopen

## Politischer Sport – sportliche Politik

**Düsseldorf.** Groß war die Aufregung. Kanzlerin Angela Merkel gratuliert in Begleitung des Bundespräsidenten Christian Wulff nebst Gattin und Tochter kurz nach Abpfiff des EM-Qualifikationsspiels der deutschen Elf medienwirksam zu ihrem Sieg. So auch Mesut Özil. Verbandspräsident Theo Zwanziger war nicht dabei. Der kochte vor Wut, und ließ seinen Ärger an Bundesinnenminister Thomas de Maizière aus.

Doch darf man die Hand, die einen füttert bei-

ßen? Bei der WM im eigenen Land 2006 vertrat der für das Kulturprogramm zuständige Agenturchef, Göttrik Wewer, die Auffassung, dass die Durchführung sportlicher Großereignisse ohne entsprechende Staatshilfen nicht möglich ist. Doch beschränkt sich die Förderung nicht ausschließlich auf sportliche Großveranstaltungen, sondern auch auf den Spitzensport an sich.

Laut dem Bundesinnenministerium wurde der Spitzensport in Deutschland

im Jahr 2005 mit 117 Millionen Euro gefördert. Fast schon gebetsmühlenartig betont die Politik hierbei die Autonomie des Sports, und legt großen Wert auf die Subsidiarität des selbigen. Doch wie autonom kann der Sport angesichts dieser „geschenkten“ Steuergelder agieren? Oder anders gefragt, wie autonom kann der Sport agieren wenn neben den wichtigen Förderungen seitens des Staates, ein Großteil der Athletinnen im Staatsdienst angestellt ist, und was erwartet sich die Politik im Gegenzug?

Erwiesenermaßen sonnen sich Politiker in Wahlkampfzeiten, oder aber auch in Zeiten schlechter Umfragewerte gerne im

Schein der erfolgreichen Sportlerinnen und Medaillengewinner. Es ist schick sich mit Sportlerinnen zu zeigen. Beispielsweise bei Boxkämpfen, die in ihrer Inszenierung immer mehr an einen High-Society-Event erinnern. Je erfolgreicher die Sportler sind, desto besser. Sport ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Von der Anwältin bis zum Bauarbeiter – man lebt den Moment des Sieges mit. Dieses Gefühl wollen Politiker mit uns teilen können. Es lässt sie menschlicher erscheinen, und somit für die Wähler nahbarer. Und die Sportlerinnen? Tja, man beißt nicht die Hand, die einen füttert.

Florian Saurwein

## Der „Bad Boy“ ist pleite

**Düsseldorf.** „Iron Mike“ Tyson hat kein glückliches Händchen für seine Finanzen: 300 Millionen Dollar brachte der Boxer mit dem brutalen Punch und den scharfen Zähnen in den vergangenen 18 Jahren mit Partys, Autos, Frauen und seinen bengalischen Tigern durch.

Tyson hat eine große Karriere hingelegt. Bereits mit 20 Jahren war er der jüngste Boxweltmeister aller Zeiten. Einen jüngeren Weltmeister gibt es bis heute nicht.

Der ehemalige Box-Weltmeister Mike Tyson ist pleite. Der 37-jährige hat in Manhattan seine Bankrotterklärung einreichen müssen und gleichzeitig Gläubigerschutz beantragt. Wie konnte „Iron Mike“ trotz Karriere-Einnahmen von fast 500 Millionen Dollar zahlungsunfähig werden konnte?

In seiner 18-jährigen Profi-Karriere hat er in Las Vegas lebende Tyson Kampfbörsen von etwa 300 Millionen Dollar kassiert. Doch falsche Berater, verschwenderisches Leben, zwei gescheiterte Ehen und Missmanagement haben den „Bad Boy“ in den Ruin getrieben. „Nur Sex macht so viel Spaß wie Geldausgeben“, sagte der Skan-

dalboxer einst über seine beiden liebsten Hobbies.

Allein zwischen 1995 und 1997 hat Mike Tyson laut Belegen über neun Millionen Dollar verjübelt.

1998 musste er seine Villa in Farmington verpfänden, trotzdem wurde die Liste seiner Gläubiger länger. Vom Finanzamt über seinen früheren Trainer Kevin Rooney bis hin zum Tigerbändiger, der sich um Tysons Raubtierzucht kümmerte – wann immer der Ex-Champ anschließend boxte, wurde der Großteil seiner Kampfbörse einbehalten.

Dass Mike Tyson in den letzten Jahren nicht mehr auf vollen Touren lief, tat der Klageflut der Gläubiger keinen Abbruch. Noch vor wenigen Wochen sprach ein Gericht seiner Ex-Frau Monica 6,5 Millionen Dollar aus den Einnahmen zukünftiger Kämpfe zu. Tyson nahm das Urteil mit einem Grinsen zur Kenntnis und schmiss das Geld weiterhin mit vollen Händen zum Fenster hinaus.

Für Tyson war Promoter Don King der Schuldige für seine Finanzkrise. Er soll ihn über den Tisch gezogen und sich kräftig an seinem ehemaligen Schützling bereichert haben.

Anselm Schwindling

## Abramowitsch und Co. Fluch oder Segen für den Fußball?

**Düsseldorf.** Geld regiert die Welt. Das scheint im europäischen Vereinsfußball besonders zuzutreffen. Vor allem in der englischen Premier League stehen bei den Clubs für die milliardenschweren Oligarchen und Scheichs Tür und Tor offen. Ob ein Roman Abramowitsch in Chelsea, ein Scheich Mansour bin Zayed Al Nahyan bei Manchester City, oder die Amerikaner George Gillet und Tom Hicks beim FC Liverpool. Fußballfachkompetenz ist zweitrangig, solange der Rubel rollt.

Doch schießt Geld auch Tore, bringt es Erfolg mit sich? Immerhin konnte Chelsea in der Ägide von Abramowitsch nach 50 Jahren mal wieder die englische Meisterschaft gewinnen. Drei weitere Meistertitel, zuletzt in diesem Jahr, folgten. Und auch der FA Cup, der englische Pokal, ging dreimal zu den West-Londonern. Doch das ganz große Ziel, der Gewinn der Champions League, für das Abramowitsch gut 600 Millionen Euro in den Club pumpfte, wurde bisher nicht erreicht. Den Fans auf der Insel sind die Fremdgeldgeber ein Dorn im Auge. Das wurde in den vergangenen Wochen vor allem in Liverpool sehr deutlich. Die Anhänger des Traditionsclubs gingen auf die Barrikaden, weil der Schuldenstand in astronomische Höhen schoss. Mit rund 280 Millionen Euro stehen die Reds bei der Royal Bank of Scotland in der Kreide.



Roman Abramowitsch

In Deutschland ist die Übernahme der Vereine durch Investoren nicht möglich. Dafür sorgt die sogenannte 50+1-Regel. Diese Bestimmung schreibt vor, dass der Stammverein mindestens 50 % plus eine Stimme an den Lizenzspielerabteilungen oder Kapitalgesellschaften der Klubs halten muss. Der Antrag von Martin Kind, Präsident von Hannover 96, die 50+1-Regel zu ändern, war Anfang November auf der Ligaversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Kind ist schon seit geraumer Zeit Verfechter einer Abschaffung bzw. Änderung. Er erhofft sich davon eine Öffnung für externe Sponsoren und damit mehr Chancengleichheit im Vergleich zu anderen Fußballklubs. Bei nüchterner Betrachtung der Verhältnisse in England bleibt zu hoffen, dass er sich nicht durchsetzt. Die Fans würde es freuen.

Henning Brüggemann



In nur elf Nettostunden produzierten die Teilnehmer der Weiterbildung „Sportjournalismus IST“ acht Zeitungssseiten; von der Recherche, über die Vorort-Berichterstattung bis zum Layout!

## Gemeinsam Sport treiben ja – aber möglichst spontan

**Düsseldorf.** Birgit Hartmann arbeitet jede Woche 60 Stunden und mehr in der IT-Abteilung eines großen Düsseldorfer Unternehmens. Wenn die 40-jährige spätabends aus dem Büro kommt, sind die Trainingszeiten der Sportvereine längst vorbei, und die Sportler sitzen schon frisch geduscht beim Bier zusammen. Birgit Hartmann möchte dennoch nicht auf Bewegung und gemeinsames Sportlerleben verzichten. Deshalb trifft sie sich am Wochenende mit einer Freundin auf einem selbst gemieteten Badmintonplatz oder geht vor der Arbeit morgens um 6 mit Kollegen zum Schwimmen.

Die Gesellschaft wandelt sich: Sport in Gemeinschaft zu treiben, ist wieder in. Im Jahr 2000 attestierte Freizeitforscher Horst Opaschowski den Menschen noch, das starke eigene Bedürfnis nach Kicks und Unterhaltung in immer extremeren Sportarten zu suchen und Sport nicht mehr als Gemeinschaftserlebnis zu begreifen. Statt dessen herrsche ein Trend zur Individualisierung vor. Nun, zehn Jahre später, hat Opaschowski eine neue Studie vorgestellt, in der er feststellt, dass Hilfsbereitschaft, Freundschaft und soziale

Gerechtigkeit mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Die Zeit der „Ichlinge“ sei vorbei, so Opaschowski. Bei steigender Leistungsbeurteilung im Berufsleben und auch in der Freizeit wachse die Lust auf mehr Lebensgenuss und die Sehnsucht nach Sinn.

In die Sportvereine bringt das die Menschen jedoch genauso wenig wie vor zehn Jahren. Das wöchentliche Volleyballtraining mittwochs um 20.30 Uhr im Sportverein entspricht nicht mehr der Lebenswelt vieler Berufstätiger. So wie Arbeitnehmer im Berufsalltag stetig flexibler und unabhängiger von festen Arbeitszeiten werden, passen sie auch ihr Bedürfnis nach Sport in Gesellschaft ihrem flexiblen Alltag an. In der Konsequenz tun sich Kollegen zu selbst organisierten Laufgruppen zusammen, treffen sich Freunde am Wochenende spontan auf einem privat gemieteten Basketballplatz oder organisieren Studenten „wilde“ Fußballligen. Das Gemeinschaftserlebnis steht dabei im Vordergrund, in das enge Korsett eines verbindlichen Wochentermins mag sich heute aber keiner mehr so recht pressen lassen.

**Bettina Cibulski**

## Düsseldorf – Die Sportstadt

**Düsseldorf.** Wann kann eine Stadt von sich behaupten, eine Sportstadt zu sein? Reicht es aus, wenn man eine Bundesligamannschaft in den Stadtgrenzen vorfindet? Dann wäre auch die Kleinstadt Homburg Sportstadt gewesen.

Die Redaktion möchte in diesem Zusammenhang die Landeshauptstadt von NRW Düsseldorf vornehmen und unter diesem Aspekt betrachten. Um als Sportstadt zu gelten, sollte nicht nur der Profisportgedanke maßgeblich sein. Ebenso entscheidend ist im Zuge einer solchen Bewertung die Möglichkeit, dass die breite Öffentlichkeit sich genauso sportlich betätigen kann und nicht nur zusehen muss.

Düsseldorf bietet für seine knapp 600.000 Einwohner eine ganze Palette von sportlichen Alternativen. Sieht man sich nur die Vereinslandschaft an, stechen natürlich die Highlights wie Fortuna Düsseldorf, die Metro Stars, die HSG und die Düsseldorf Panther sowie der Rochus Club heraus. Aber das Spektrum ist weitaus umfassender. Von Baseball (Senators), Basketball (Giants), Hockey (DHC), Wasserball (DSC) über



Esprit-Arena: Auch das Wohnzimmer von Fortuna Düsseldorf

Curling, Rudern, Schießen, Segeln, Tanzen etc. bis hin zu einem Schach- und dem Petangue-Club „sur place“ ist das Angebot umfassend. Für eigentlich jeden Geschmack ist etwas geboten. Auch die Veranstaltungen unterstreichen die These Sportstadt Düsseldorf. Sei es der Düsseldorf Marathon, der Tennis World Team Cup, die European Top 12 im Tischtennis, das Race of Champions

im Motorsport, der Ski-Langlauf am Rheinufer, oder Boxspektakel wie Klitschko vs. Chambers. Infrastrukturell ist die Landeshauptstadt ohnehin bestens aufgestellt. Mit Sportstätten wie der Esprit-Arena, dem ISS Dome, der Philips Halle und dem Arena Sportpark.

Ist Düsseldorf also Sportstadt? Die Sportagentur Düsseldorf und Fortuna haben eine Studie in Auf-

trag gegeben, in der die FH Düsseldorf den Imagefaktor Fortunas für die Stadt darstellen sollte. In dem im Juli 2010 veröffentlichten Ergebnis sprechen Prof. Dr. Horst Peters und Dr. Sven Pagel von der FH von Düsseldorf als Sportstadt, in der die Fortuna ein wichtiger Bestandteil ist.

Diesem Expertenurteil schließen wir uns an: Düsseldorf ist Sportstadt!

**Olaf Eickelmeier**

## Abramowitsch und Co. Fluch oder Segen für den Fußball?

**Düsseldorf.** Geld regiert die Welt. Das scheint im europäischen Vereinsfußball besonders zuzutreffen. Vor allem in der englischen Premier League stehen bei den Clubs für die milliardenschweren Oligarchen und Scheichs Tür und Tor offen. Ob ein Roman Abramowitsch in Chelsea, ein Scheich Mansour bin Zayed Al Nahyan bei Manchester City, oder die Amerikaner George Gillet und Tom Hicks beim FC Liverpool. Fußballfachkompetenz ist zweitrangig, solange der Rubel rollt.



Roman Abramowitsch

Doch schießt Geld auch Tore, bringt es Erfolg mit sich? Immerhin konnte Chelsea in der Ägide von Abramowitsch nach 50 Jahren mal wieder die englische Meisterschaft gewinnen. Drei weitere Meistertitel, zuletzt in diesem Jahr, folgten. Und auch der FA Cup, der englische Pokal, ging dreimal zu den West-Londonern. Doch das ganz große Ziel, der Gewinn der Champions League, für das Abramowitsch gut 600 Millionen Euro in den Club pumpt, wurde bisher nicht erreicht. Den Fans auf der Insel sind die Fremdgegelder ein Dorn im Auge. Das wurde in den vergangenen Wochen vor allem in Liverpool sehr deutlich. Die Anhänger des Traditionsclubs gingen auf die Barrikaden, weil der Schuldenstand in astronomische Höhen schoss. Mit rund 280 Millionen Euro stehen die Reds bei der Royal Bank of Scotland in der Kreide.

In Deutschland ist die Übernahme der Vereine durch Investoren nicht möglich. Dafür sorgt die sogenannte 50+1-Regel. Diese Bestimmung schreibt vor, dass der Stammverein mindestens 50 % plus eine Stimme an den Lizenzspielerabteilungen oder Kapitalgesellschaften der Klubs halten muss. Der Antrag von Martin Kind, Präsident von Hannover 96, die 50+1-Regel zu ändern, war Anfang November auf der Ligaversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Kind ist schon seit geraumer Zeit Verfechter einer Abschaffung bzw. Änderung. Er erhofft sich davon eine Öffnung für externe Sponsoren und damit mehr Chancengleichheit im Vergleich zu anderen Fußballklubs. Bei nüchterner Betrachtung der Verhältnisse in England bleibt zu hoffen, dass er sich nicht durchsetzt. Die Fans würde es freuen.

**Henning Brüggemann**

## Deutsche Kinder werden immer dicker

Es ist allgemein bekannt: Unsere Gesellschaft wird immer dicker und übergewichtiger. Durch zu fettes und zuckerhaltiges Essen und geringe Bewegung leiden ca. 51 Prozent der Deutschen an zu vielen Pfunden. Besonderen Grund zur Sorge bereiten dabei unsere Kinder. Auch sie leiden stark unter den Erscheinungen von unausgewogener Ernährung und Sportmangel.

Jedes fünfte Kind in Deutschland ist demnach zu dick. Der Anteil von übergewichtigen Kindern

hat sich von 1987 bis 1999 um die Hälfte erhöht. Die Häufigkeit extremer Fettleibigkeit hat sich im gleichen Zeitraum sogar verdoppelt.

Die Gründe dafür sind ganz unterschiedlich und sind komplexer, als anzunehmen. Sie ruhen nicht nur auf der Veranlagung durch die Gene. Wenig geförderte Kinder bildungsferner Familien führen nämlich nicht nur zu schlechten Ergebnissen bei der Pisastudie, sie schlagen sich auch direkt auf den Hosenbund des Nachwuchses aus. „Je geringer

das Bildungsniveau von Menschen ist, desto wahrscheinlicher ist, dass sie dick sind“, weiß Wieland Kiess, Direktor der Kinderklinik der Universität Leipzig zu berichten. Den Kindern fehlt die körperliche Aktivität durch Sport und das Spielen im Freien findet nicht statt. „Übergewichtige Kinder sehen im Durchschnitt doppelt so viel fern wie normalgewichtige, bis zu zehn Stunden am Tag“. Drei Viertel solcher Kinder mussten zudem eine Scheidung ihrer Eltern hinnehmen, oder werden schlichtweg nicht geliebt, was sie mit mehr Essen kompensieren. Neben den psychischen Ursachen und deren Aufklärung sollte die Politik dafür sorgen, dass

sie mit kostenlosen Sport-, Bewegungs- und Freizeitprogrammen für Kinder arbeitsloser Eltern aufwartet. Es müssten sich mehr Sozialarbeiter um solche Kinder kümmern und sie in Sportvereine, oder sonstige Institutionen führen. Gerade die Sportvereine, die schon seit längerer Zeit über Probleme des Mitgliederschwunds, gerade bei Jugendlichen klagen, sollten sich den veränderten Bedingungen anpassen und mehr Angebote für diese Zielgruppe erschließen.

Trotz leerer Kassen sollte der Staat eingreifen, um einer späteren Fettleibigkeitsepidemie vorzubeugen.

**(hh)**

## Millionen verdient, Millionen verloren

**Düsseldorf.** Es gibt einige Beispiele in der Welt des Spitzensports, die zeigen, dass das Leben eines Spitzensportlers nach Abschluss seiner Karriere nicht unbedingt auf Rosen gebettet ist. Hierbei muss man sicherlich auch zwischen den unterschiedlichen Verdienstmöglichkeiten in den einzelnen Sportarten unterscheiden. Eine ehemalige Olympiasiegerin im Speerwerfen beispielsweise hat bereits während ihrer Sportkarriere weniger Einnahmen als ein Profifußballer, um entsprechende Vorsorge zu treffen. Die meisten Spitzensportler beginnen bereits in frühen Jahren mit dem Aufbau ihrer Karriere. Eine berufliche Ausbildung bleibt hierbei aufgrund Zeitmangels oft auf der Strecke.

Die Gefahr des Absturzes nach der Karriere besteht aber nicht nur für Spitzensportler in Sportarten mit geringen Verdienstmöglichkeiten. Profifußballer verdienen sehr viel Geld. Einige können jedoch mit dem frühen Ruhm und den Millionen auf dem Konto nicht umgehen beziehungsweise haben keine Zeit, sich um ihre Finanzen zu kümmern. Dies wird von den größtenteils umstrittenen Spielerberatern und persönlichen Managern oft gnadenlos ausgenutzt. Die Spieler werden falsch beraten und „über den Tisch



Gerd Müller

gezogen“. Dies machen sich natürlich auch die Finanzberater zunutze. Sie bieten riskante Finanzprodukte, wie geschlossene Fondsbeteiligungen, Zertifikate oder Aktien an, bei denen die für sich einzustreichende Verkaufsprovision besonders hoch ist. In den 1990er-Jahren haben viele Profis in der Fußball-Bundesliga Millionen in geschlossene Immobilienfonds in Ostdeutschland investiert und Millionen verloren.

Ein prominentes Beispiel für Armut nach der Karriere ist Gerd Müller. Nachdem er nach Abschluss seiner Karriere erfolglos ein Restaurant in den USA betrieben hatte, kehrte er nach Europa zurück. Er verfiel dem Alkoholismus, den er jedoch überwinden konnte. Anfang der 1990er-Jahre erhielt er, vermittelt durch Franz Beckenbauer, eine Stelle als Trainer im Amateur- und Jugendbereich des FC Bayern München. Zurzeit ist er Co-Trainer der zweiten Mannschaft des Vereins.

**(sz)**



In nur elf Nettostunden produzierten die Teilnehmer der Weiterbildung „Sportjournalismus IST“ acht Zeitungssseiten; von der Recherche, über die Vorort-Berichterstattung bis zum Layout!